



„Frauen sind anders – Männer auch!“ Entwicklung geschlechtersensibler Sichtweisen und Aktivitäten behinderter Frauen und Männer

Impulsreferat in AG 1: Frauen und Männer in der Selbsthilfe

Anne Ott

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm), Düsseldorf

Im April 2007 startete der *Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm)* ein bundesweites, geschlechtersensibles Projekt mit dem Titel „Frauen sind anders – Männer auch!“. Im Juni 2010 wurde das Projekt offiziell beendet.

1. Hintergrund des Projekts „Frauen sind anders – Männer auch!“

Die Geschlechtsidentität, sowohl die eigens empfundene (sich als Frau oder Mann fühlen), als auch die fremd zugeschriebene (als Frau oder Mann wahrgenommen zu werden) ist wesentlicher Bestandteil der Identität eines Menschen. Der Geschlechtszugehörigkeit von Menschen mit Behinderung wird immer noch zu wenig Beachtung geschenkt. Oft steht die Behinderung bei der Begegnung mit behinderten Frauen und Männern im Vordergrund. Sie werden als geschlechtsneutral wahrgenommen oder noch im Erwachsenenalter wie Jungen bzw. Mädchen gesehen und behandelt. Die üblichen Rollenanforderungen werden von Männern und Frauen mit Behinderung wahrgenommen, können jedoch nicht immer erfüllt werden bzw. werden ihnen nicht zugestanden. Geschlechtsspezifische Lebensumstände und Bedürfnisse werden vom Umfeld oft als diese nicht erkannt. Der sensible Umgang damit fehlt. Im Bereich der Behindertenhilfe sowohl auf sozialpolitischer als auch auf institutioneller und individueller Ebene sind nur wenige Ansätze zu finden, welche den Blick auf die Lebensbedingungen und Bedürfnisse einfordern und für entsprechende Maßnahmen sorgen.

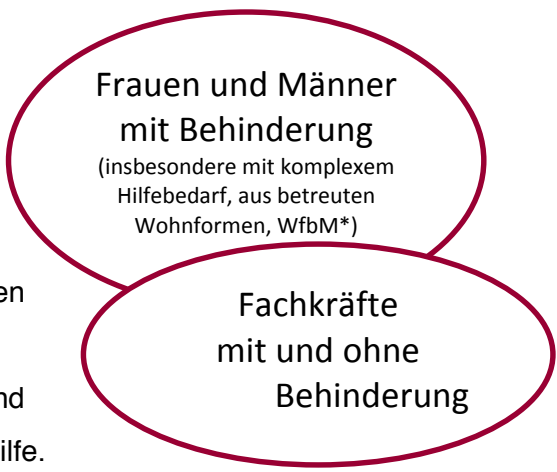
Der *Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.* entwickelte innerhalb der letzten Jahre geschlechterspezifische Ansätze. Hierzu gehört die nun seit 10 Jahren regelmäßig stattfindende „Mädchenkonferenz“ und die Zeitschrift „MiMMi“ für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung. Mit dem für drei Jahre angelegtem Projekt „Frauen sind anders – Männer auch!“ startete der *bvkm* im Mai 2007 ein geschlechterspezifisches Angebot mit dem auch Frauen und Männer mit Behinderung im Erwachsenenalter erreicht werden sollen. Ziel des Projektes war es, Menschen mit Behinderung Möglichkeiten zu erschließen, sich als Frauen und Männer zu erleben und auszuleben und somit gegen die bisherige Ausblendung der Geschlechtszugehörigkeit von Menschen mit Behinderung vorzugehen. Die allgemeine Öffentlichkeit und besonders Fachkräfte

sollten für geschlechterspezifische Bedürfnisse von Frauen und Männern mit Behinderung sensibilisiert und zur Umsetzung geschlechtersensibler Angebote sowie zur Entwicklung neuer Konzepte angeregt werden. Das Projekt bot Frauen und Männern mit Behinderung sowie Fachkräften einen praxisnahen Rahmen, sich mit Geschlechterfragen zu befassen.

Nicht nur die Bereiche „Pflege“ und „Sexualität“, bei welchen die Notwendigkeit geschlechterspezifischer Sensibilität auf der Hand liegt, fanden hier Berücksichtigung. Es ging vor allem darum, behinderten Menschen einen Zugang zur eigenen (häufig ausgeblendeten) Geschlechtlichkeit zu vermitteln und sie in dieser wahr- und ernstzunehmen. Die eigene Geschlechtszugehörigkeit drückt sich u.a. aus in der Art, sich zu kleiden, und in der Weise, die eigene Wohnung oder das eigene Zimmer zu gestalten. Die Geschlechtszugehörigkeit hat darüber hinaus aber auch einen entscheidenden Einfluss auf die Übernahme bestimmter Kulturtechniken (Kochen, Nähen, Auto reparieren usw.), auf die Wahl des Berufes oder der Art der Tätigkeit in einer Werkstatt und auf das Freizeitverhalten – insbesondere hat die Geschlechtszugehörigkeit Einfluss auf die Ressourcen, die Frauen und Männern zur Verfügung stehen.

2. Anliegen und Ziele / Zielgruppen

Das Projekt möchte *Menschen mit Behinderung* die Möglichkeit bieten, sich als Frauen und Männer zu erfahren und auszuleben – in ihrem Alltag, in ihrer Beziehung zu anderen Menschen oder in ihrer Freizeit. Insbesondere Menschen mit komplexem Hilfebedarf (Eingliederungshilfe) sollen erreicht werden, denn andere wie z.B. Frauen mit Körperbehinderung sind bereits gut vernetzt und machen Interessensvertretung / Selbsthilfe.



Frauen und Männer
mit Behinderung
(insbesondere mit komplexem
Hilfebedarf, aus betreuten
Wohnformen, WfbM*)

Fachkräfte
mit und ohne
Behinderung

Das Projekt möchte *Fachkräfte* für das Thema Geschlecht sensibilisieren und weiterbilden. Denn: Im Bereich der Behindertenhilfe (Einrichtungen der Behindertenhilfe / Literatur ist Geschlecht kaum ein Thema.

Das Projekt möchte *Konzepte* geschlechtersensibler Arbeit erproben und verankern, denn es fehlen praxisnahe Angebote für ein schwierig klingendes / komplexes Thema (Nicht Gender-Mainstreaming im Sinne einer Top-down-Strategie [Gesetze, strukturelle Änderungen], mehr Bottom-up-„Basisarbeit“)

3. Angebote für Frauen und Männer mit Behinderung

Bundesweite Tagungen

Frauenauftakt „Frauensachen“ (2007)

Bundesweites Treffen nur für Frauen mit Behinderung: Die Veranstaltung fand statt in einem barrierefreien Hotel in Brandenburg (Rheinsberg). Das Programm war angelehnt an die vom *bvkm* alle 2 Jahre durchgeführten Mädchenkonferenzen. 220 Frauen inkl. Begleitpersonen kamen zusammen und Schwerpunkt war ein vielfältiges Workshop-Programm mit kreativen / aktiven und eher inhaltlich / gesprächsorientierten Angeboten (Zukunft, Liebe / Partnerschaft, Durchsetzung, Selbstbehauptung, „Wer bin ich?“, „Was tut mir gut?“, „Was passt zu mir?“, Ernährung und Bewegung, Tanz, Reporterinnen, Schreibwerkstatt ...), hinzu kamen ein Begleiterinnenworkshop („Behinderte Frauen in meinen Arbeitszusammenhängen“) zur Gewinnung von Multiplikatorinnen und ein Rahmenprogramm (Wellness, Kino, Kennenlernaktionen, Partnerschaftsbörse ...)

Männerauftakt „Neue Konzepte braucht der Mann“ (2007)

Da zum Schwerpunkt Männerarbeit mit behinderten Männern sehr wenige Erfahrungen bekannt sind, gab es als Auftakt für den Männerprojektbereich ein bundesweites Treffen, das sich in erster Linie an Fachkräfte, aber auch an Männer mit Behinderung selbst richtete. Inhalte waren Erfahrungsaustausch, Ideenwerkstatt, Akquise von Initiatoren zukünftiger Männergruppen. („Was sind Themen, die Männern mit Behinderung unter den Nägeln brennen?“, „Welche Inhalte wären wichtig?“, „Wie gewinnt man Männer für die Teilnahme oder Mitarbeit?“, „Wer möchte vor Ort eine Gruppe ins Leben rufen und was braucht es dafür vom *bvkm*?“)

Abschlussveranstaltung „Frauenwelten – Männerwelten“ (2010)

Die mit 620 Teilnehmenden in Köln durchgeführte Abschlussveranstaltung „Frauenwelten – Männerwelten“ erfreute sich hoher verbandsinterner Aufmerksamkeit. Aber auch über die internen Grenzen hinweg waren viele Menschen aus anderen Verbänden eingebunden, so dass die Öffentlichkeitswirksamkeit entsprechend hoch eingeschätzt wird.

Auch bei der Abschlussveranstaltung wurde das Teilnahme-Verhältnis von 1/3 Männer zu 2/3 Frauen verzeichnet. Die bereits in Mädchenkonferenzen erprobte Mischung aus inhaltlich-thematischen Gesprächskreisen und kreativen, handwerklichen, künstlerischen, aktiven Angeboten erwies sich als sehr passend. Darüber hinaus bot ein offenes Angebot die Möglichkeit für Teilnehmer/innen, die sich nicht festlegen oder einen Workshop konditionell nicht durchhalten würden, flexibel an verschiedenen kurzweiligen Angeboten teilzunehmen (kreative, sportliche, entspannende und zwei Vorträge). So wurde mit der Veranstaltung unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten, Ausdrucksmöglichkeiten und Durchhaltevermögen Rechnung getragen.

Lokale Frauen- und Männergruppen

In fast 50 Städten konnten Frauen- und Männergruppen initiiert oder dem Projekt angeschlossen werden. Die Gruppen trafen sich unterschiedlich häufig: einmal wöchentlich, vierzehntägig oder auch einmal monatlich, darüber hinaus gab es teilweise Sondertreffen wie z.B.

Wochenendveranstaltungen, Wen-Do-Kurse oder spezielle „Frauentage“ oder „Männertage“ in der gesamten Einrichtung.

Die meisten Gruppen bestehen innerhalb einer Einrichtung und sprechen primär Frauen oder Männer aus der jeweiligen Institution an. Es gibt jedoch auch einzelne Gruppen, die außerhalb der Einrichtung stattfinden: Frauengruppen in Kappeln, Berlin, Tübingen / Reutlingen und Lübeck sowie die Männergruppe in Lübeck.

Die Inhalte waren meistens eine Kombination aus Gesprächsrunden und kreativen oder erlebnisorientierten Aktivitäten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden jeweils aktiv mit in die Programmgestaltung einbezogen. Neben Gesprächskreisen unternahmen die Gruppen Ausflüge (z.T. mit Freizeitcharakter, z.T. auch mit Aufklärungscharakter), einige Frauengruppen bspw. besuchten eine barrierefreie gynäkologische Praxis oder ein Frauenmuseum, andere führten Selbstverteidigungskurse durch oder luden externe Referent/innen ein wie. z.B. die örtliche Polizei (Thema „Sicherheit und Selbstbehauptung“), Sexualpädagoginnen, Ernährungsexpertinnen oder Typberaterinnen. Eine Gruppe, an der Frauen mit Lernschwierigkeiten teilnahmen, traf sich, um unter Anleitung zu lernen, die eigenen Rechte zu vertreten und ein eigenes Netzwerk aufzubauen. Ein bestehendes Netzwerk körperbehinderter Frauen bot sich an, Frauen mit Lernschwierigkeiten aus umliegenden Einrichtungen zu ermuntern und zu befähigen, ihre Rechte selbst zu vertreten. Die Teilnehmerinnen lernten, Interviews zu führen, Moderation und Organisation von Treffen zu übernehmen und politische Strukturen zu verstehen.

In manchen Gruppen wurden Materialien erarbeitet, bspw. in der Lübecker Männergruppe eine Broschüre zum Thema Partnerschaft / Sexualität. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass es schwierig ist für behinderte Männer, eine positiv besetzte Identität zu entwickeln. Es mangelt an barrierefreien jungen-adäquaten Erfahrungsräumen und der Auseinandersetzung in altershomogenen Gruppen – Peergroups – sind bei behinderten Jungen häufig nur eingeschränkt vorhanden. Mit dem Männergruppenangebot bei *mittendrin e.V.* sollte dem Mangel an Erfahrungsräumen begegnet werden. Nach dem Empowerment-Konzept wurden die Schwerpunkte zum Oberthema Liebe, Lust und Partnerschaft von den Teilnehmern bestimmt und in einem Prozess erarbeitet. Binnendifferenzierung, Rollenspiele, Körpererfahrungsübungen zur Reflexion des eigenen Verhaltens und zur Erprobung neuer Rollen, Arbeitsblätter in leichter

Sprache und mit Piktogrammen, Filme oder Musikstücke wurden methodisch eingesetzt, um sich dem Thema zu nähern. Die Broschüre, die in einem gemeinsamen Prozess entstand, kann zukünftig auch in anderen Männergruppen genutzt werden.

Ein anderes Beispiel ist die Männergruppe aus Karlsbad bei Karlsruhe. Im Haus Spielberg – Wohnhaus für Menschen mit Behinderung – leben Männer mit sehr schweren und mehrfachen Behinderungen. Ein externer Referent bot eine Gruppe zum Thema Körper, Gefühle, Mann-Sein an. In vielen Männerangeboten spielten erlebnispädagogische Aktivitäten eine große Rolle. Die geschlechtshomogenen Gruppen boten einen persönlichen Austausch mit sehr offenem Charakter: Beim Thema Ernährung beispielsweise können Aspekte wie das eigene Gewicht oder eigene Schwächen ohne Angst vor der Wertung durch das andere Geschlecht thematisiert werden. Auch in Bezug auf das Thema Partnerwunsch und Sexualität wird eine große Vertrautheit und Offenheit rückgemeldet, welche in gemischtgeschlechtlichen Angeboten in der Form nicht erlebt wurde.

Projektdokumentationszeitschrift „Fritz & Frida“

Projektbegleitend wurde die Idee einer regelmäßigen Dokumentation und einer Plattform, die eine aktive Einbringung der Gruppen und einzelner Interessent/innen ermöglicht, in Form einer Zeitschrift umgesetzt. Diese greift Erwachsenenthemen auf (Frau-Sein, Mann-Sein mit Behinderung; Biografie und Zukunftspläne; Selbstbehauptung und Selbstbewusstsein; Arbeit und Beschäftigung), die so aufbereitet wurden, dass sich vor allem auch Menschen mit Lernschwierigkeiten angesprochen fühlten, d.h. es wurde vieles in leichter Sprache geschrieben und Symbole zur Unterstützung der Texte ausgewählt.

„Fritz & Frida“, so der Name, ist in einen Frauen-, einen Männer- und einen gemischten Teil untergliedert, um geschlechterspezifische Themen zu transportieren. Im Frauenteil werden Berichte von Frauen oder Frauengruppen oder Themen, die vor allem Frauen betreffen, abgedruckt – entsprechendes gilt auch für den Männerteil. Außerdem informiert die Zeitschrift über den Ablauf des Projektes, indem sie über Veranstaltungen und Gruppen und deren Aktivitäten berichtet.

Der Bundesverband konnte mit dem Vorhaben gleich zwei Lücken schließen: Zum einen ist die Zeitschrift ein Medium, welches die Wahrnehmung behinderter Menschen als Männer / Frauen transportieren soll und v.a. die Zielgruppe bewusst in ihrer Identität als Mann bzw. Frau anspricht, und zum anderen berücksichtigt die Konzeption der Zeitschrift eingeschränkte Lese- und Verständnisschwierigkeiten, was sich in der Sprache (reguläre und leichte Sprache) niederschlägt. Das Konzept der Zeitung beinhaltet die Selbstbeteiligung von Frauen und Männern mit Behinderung, um somit eigene Erfahrungen und Vorstellungen zu bestimmten Themen aus weiblicher oder männlicher Sicht öffentlich zu machen.

Geschichtenwettbewerb

Im Jahr 2009 rief das Projektteam gemeinsam mit der Aktion Mensch einen Geschichtenwettbewerb zur Lebenssituation von Frauen und Männern mit Behinderung aus. Der Wettbewerb „Frauen sind anders – Männer auch!“ erzielte über 300 Einsendungen. Aus diesen wurden durch eine Jury Preisträger/innen ausgewählt, und 80 Geschichten erschienen im Mai 2010 in dem Buch „Mehr vom Leben“^{***}. Einige Texte wurden im Rahmen der Projektabschluss-Lesung präsentiert.

Zum einen konnten mit dem Buch Themen in Zusammenhang mit dem Leben als Frau oder Mann von den Betroffenen selbst zusammengetragen werden: Nicht *über* sie, sondern *von* ihnen. Insbesondere die ersten 3 Kapitel (Frauenleben & Männerleben, Frau-Sein & Mann-Sein, Frauenträume & Männerträume) geben Einblick in den Zusammenhang zwischen Behinderung und Geschlecht. In den anderen Kapiteln sind Aspekte in Bezug auf das Geschlecht eher zwischen den Zeilen zu lesen.

Über den inhaltlichen Gewinn / Beitrag hinaus bot die Aktion den Preisträger/innen und den Autor/innen der für das Buch ausgewählten Beiträge eine hohe Wertschätzung ihrer Lebensgeschichten und Erfahrungen.

4. Angebote für Multiplikator/innen, begleitende Fachkräfte

Multiplikator/innen-Tagungen

Die Arbeit vor Ort wurde durch projektbegleitende Tagungen für die Multiplikator/innen ergänzt. Im Mittelpunkt der Tagungen standen der Erfahrungsaustausch, die kollegiale Beratung und die Qualifizierung durch externe Referent/innen. Die Multiplikator/innen sollten neue Impulse für ihre Arbeit vor Ort erhalten. Relevante Aspekte aus der Arbeit in den lokalen Gruppen flossen in die Konzeption der Multiplikator/innen-Tagungen ein, so dass hier entsprechend auf den Bedarf an Austausch, Methodenentwicklung etc. eingegangen werden konnte. Es gab regionalisierte Treffen für die Frauen und bundesweite Treffen für die Männer.

Im März 2009 fand in Bethel für alle Leiterinnen und Leiter der lokalen Gruppen eine bundesweite geschlechtergemischte Tagung statt. Hier gab es Gelegenheit, zu sehen, wo und ob es Parallelen und Unterschiede zwischen der „Frauen-“ und der „Männerarbeit“ gibt.

Für die inhaltliche Gestaltung wurde im Vorfeld abgefragt, mit welchen Impulsen die Gruppenarbeit vor Ort bereichert werden könnte. In einem zweiten Schritt wurden die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer in einem speziellen Themenbereich fortgebildet:

- Liebe, Partnerschaft und Sexualität behinderter Frauen bzw. Männer (rechtliche Aspekte, Berichte aus der Praxis, Reflexion, Methoden und Materialien etc.)
- Ressourcenarbeit
- Selbstbehauptung
- Elterntraining
- Ernährung
- Selbstvertretung von Frauen mit Lernschwierigkeiten (Zu diesem Treffen waren auch Teilnehmerinnen aus den lokalen Gruppen eingeladen, um ihre eigenen Perspektiven und ihre Gruppenerlebnisse zu den Themen Moderation und Gesprächsführung einbringen zu können.).

Die Treffen mit den anderen Gruppenleiter/innen wurden sehr geschätzt. Dies zeigte die hohe Beteiligung, aber auch persönliche Rückmeldungen von Einzelnen. Neben inhaltlich-methodischen Inputs gab es vor allem Bedarf an einem Austausch über den Verlauf, die Inhalte und die weitere Entwicklung der Frauen- und Männergruppen.

Fachtagungen

Neben den Gruppenleiter/innen sollte das Projekt auch externen Fachkräften und Interessierten Gelegenheit bieten, sich dem thematischen Zusammenhang „Geschlecht und Behinderung“ zu nähern. Die beiden Fachtagungen wurden von jeweils 100 Teilnehmenden besucht. Insbesondere Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe, Interessierte aus der Selbsthilfe und Initiator/innen von Frauen- oder Männergruppen nahmen teil. Fachvorträge am Vormittag wurden ergänzt durch ein Workshopangebot am Nachmittag.

Der 1. Fachtag drehte sich um das Thema Biografiearbeit und Zukunftsplanung behinderter Menschen vor dem Hintergrund des Mann- und Frauseins. Unter dem Motto „*Spuren finden – Pläne schmieden*“ erhielten die Teilnehmenden entsprechend viele konkrete Impulse und Methoden zur Biografiearbeit und Zukunftsplanung mit Frauen oder Männern mit Behinderung, sowohl durch die Vorträge als auch in den anschließenden Arbeitsgruppen:

- AG 1: Autobiografisch arbeiten – wie geht das?
- AG 2: Biografiearbeit in Gruppen unter dem Aspekt der Selbstbestimmung
- AG 3: „Spielend weiblich, spielend männlich.“ Das Improvisationstheater: Biografiearbeit für Frauen und Männer mit Behinderung
- AG 4: Meine Zukunftsplanung – eine Methode, eigene Lebenswege entwickeln zu lernen
- AG 5: Persönliche Zukunftsplanung: Wir packen eine Schatzkiste und schöpfen aus dem eigenen „Ich“.

Da der Bezug zum Geschlecht nur gelegentlich oder indirekt (indirekt z.B. in Form eines Erfahrungsberichtes aus der Sicht eines behinderten Mannes zu seiner persönlichen Zukunftsplanung) thematisiert wurde, rückte der 2. Fachtag unter dem Titel „*weiblich – männlich – schon bewusst?? Gender-Perspektiven für Menschen mit Behinderung verankern*“ das Thema „Gender-Mainstreaming und Behinderung“ in den Mittelpunkt.

Im Vordergrund stand der Ansatz des Gender-Mainstreamings, einer Möglichkeit, gegen die Ausblendung des sozialen Geschlechts vorzugehen und Chancengleichheit zu fördern:

- „Wie sieht es mit der Umsetzung im Bereich der Behinderten(selbst)hilfe aus?“
- „Wie erkennt man geschlechterbezogene Ungleichheiten und was ist zu tun?“
- „Und was kann dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung eine selbstbestimmte Geschlechtsidentität entwickeln können?“

In Vorträgen und Arbeitsgruppen sollten Ansätze für geschlechtersensibles Arbeiten sowie gesetzliche Grundlagen und Möglichkeiten, Gender-Mainstreaming z.B. in Einrichtungen der Behindertenhilfe zu verankern, vorgestellt werden. In den Workshops konnten praktische Ansätze und Aspekte diskutiert werden:

- AG 1: Unter Frauen / Unter Männern: Möglichkeiten und Grenzen geschlechtshomogener Gruppen
- AG 2: Gendertrouble und sexualpädagogische Angebote für Männer mit Behinderungserfahrung
- AG 3: Geschlechtergerechte Gestaltung der Rehabilitation zur Förderung und Selbstbestimmung von Frauen – SGB IX etc.

Fazit

Die Resonanz auf das Projekt bzw. Interesse am Thema fiel sehr viel höher aus als erwartet. Die Anzahl der Gruppen, die Teilnahme auf den öffentlichen Fachtagungen spiegeln einen Bedarf, geschlechterspezifische Aspekte im Bereich der Arbeit mit behinderten Menschen zu thematisieren bzw. sich für die Thematik sensibilisieren zu lassen.

Das vom *bvkm* initiierte Projekt ist das einzige bekannte Projekt, welches praxisnah und bundesweit das Themenfeld Geschlecht & Behinderung aufgreift und Angebote sowohl für Frauen als auch für Männer in der Praxis erprobt und bündelt.

Eine Erkenntnis ist, dass traditionelle Geschlechterrollen gerade bei dem Personenkreis, der mit dem Projekt erreicht werden soll, stark im Bewusstsein vorhanden sind. Es kann der Versuch beobachtet werden, diese Rollen zu erfüllen, wie z.B. die erste Ausgabe der Projektzeitschrift und die Texte aus dem Geschichtenwettbewerb verdeutlichen.

Der Aufbau geschlechterspezifischer oder -sensibler Angebote vor Ort, insbesondere die direkte thematische Arbeit, brauchte teilweise einen längeren Atem als vermutet, aber die Erfahrung ist, dass die Treffen nach anfänglichen Herausforderungen in Bezug auf die Gruppen-Neugründung stark eingefordert und frequentiert wurden.

Die Recherche im Vorfeld des Projektes hat gezeigt, dass die Verknüpfung von Geschlecht und Behinderung dringend der aktiven, praktischen Bearbeitung bedarf. In der Eigenschaft eines *Praxisprojekts* ist es gelungen, Konzepte in der konkreten Arbeit vor Ort anzustoßen und zu erproben. Es wurden viele Menschen mit und ohne Behinderung für Geschlechterfragen sensibilisiert. Der größte Teil der im Projekt entstandenen / vernetzten Gruppen kann zumindest für einen weiteren Zeitraum gesichert werden, entweder durch die personelle und finanzielle Anbindung an eine Institution oder durch die Erschließung finanzieller Mittel für einen neuen Zeitraum.

Es ist zu bedauern, dass *nur wenige Gruppen in den neuen Bundesländern* entstanden sind. Die starke Beteiligung im Westen, aber auch im Süden und Norden, hingegen jedoch wenige Aktivitäten im Osten: dies entspricht auch der Mitgliederstruktur des Bundesverbandes, was eine Erklärung sein könnte. Eine andere Vermutung ist, dass das Thema Geschlecht in der ostdeutschen Region einen anderen Stellenwert hat, hier spielt das Geschlechterthema bzw. Unterschiede in Bezug auf die Geschlechter keine so große Rolle.

Mit dem Projekt konnten über den Bundesverband-Kreis hinaus Gruppen und Multiplikator/innen aus den *Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege* (AWO, Deutscher Caritasverband, DPWV, DRK, Diakonisches Werk) sowie der *Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.* und des *Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V.* gewonnen und miteinander vernetzt werden. Somit wurde dem Projekt verbandsübergreifend Aufmerksamkeit geschenkt.

Anmerkungen

* WfbM = Werkstatt für behinderte Menschen

** Fischer, Julia / Ott, Anne / Schwarz, Fabian (Hrsg.): Mehr vom Leben. Frauen und Männer mit Behinderung erzählen. BALANCE erfahrungen. Bonn 2010, 1. Aufl., 192 Seiten, ISBN 978-3-86739-056-9